



1855

London, in Triebner & Co.
Fleet Street, No. 12

Paris, in A. Franck
Rue Richelieu, No. 67

Hamburg, in Hoffmann & Campe
Hauptstrasse, No. 50

70 B

DER BÄR UND DER MOND



53/2657

Bayerische
Staatsbibliothek
München



Der Bär.

Im hohen Norden, wo Schnee und Eis der Gegend einziges Edelweiss, und wo, kibitkend nach Sibirien, die Besten des Landes besuchen die Ihrigen, in diesem entzückenden Reiche sass ein Bär, der gerne Honig frass. Je weniger Bienen bei ihm am Pol, um desto gelüstiger ward Nikol und suchte sich eifrig einzuverleiben all' seiner Nachbarn Honigscheiben. Reich war an Waben der weisse Adler, Nikol verlachte die Mahner und Tadler und, kaum mit dem ersten Schmause fertig, war flugs er neuer Beute gewärtig. Doch ging's mit den Anderen nicht so hastig; sie drohten mit Krallen und Schnäbeln ein: „Dass Dich!“ wenn Meister Nikol nur Miene machte. Dann schwur er, dass er nichts Arges dachte, und sie, vertrauend den sauren Trauben, sie schwuren ihm, was er nur wollte, zu glauben. Am meisten aber war er genirt und selbst zu Zeiten ein wenig turbirt, durch ein paar Thiere von grosser Kraft, die dankten für seine Nachbarschaft, und, gab es bärische Bienengefahr, so drohten sie nicht, sie packten sogar. Das Einhorn, gewaltigem Löwen gepaart, zwei Feinde waren's bedenklicher Art; sie wohnten auf weisser Insel im Meer, auf der mit ihnen noch, stark und hehr, ein Gegner, vor welchem dem Bären gräpste, der Zauberer Fortschritt segensreich baute. Nicht minder zu scheuen bedünkt' ihm ein Aar, der trefflich bekrallt und beschnabelt war, zumal in seinem Lande seit je herbergt ward die mächtigste Fes, die Feindin der Räuber, die Civilisation, für die das Gebahren des Bären ein Hohn, dem Adlerkrallen und Löwenpranken allein verhiessen die passenden Schranken.



Der Bär ärgert sich.

So stand es, und ärgerlich brummte der Bär; die Fledermäuse verdrossen ihn sehr, und, grollend vor Allem den zehn Geboten, sass Nachts er im Schnee und saugte die Pfoten.

Da schien ihm der Mond, der stille Gesell, als Halbmond selbst noch immer zu hell; doch müsst' er, als Honigscheibe genommen, denkt Meister Nikol, ihm nicht übel bekommen. „Mondfinsterniss erst, dann Honig, und viel! sei Deiner Gesandtschaft Zweck und Ziel!“ das saugt' er sich kühn aus seinen Pfoten zur Instruktion für den Mondesboten. Der kroch in den zottigsten Paletot und meint', er verschücht're den Halbmond so, anzog er die schmutzigsten Ueberschuhe, zu zeigen was unter und hinter ihm ruhe, — doch must' er wieder von dannen ziehn, und ruhig weiter der Halbmond schien.



Ein Casus belli und die Diplomaten.

In blinde Wuth war der Bär gerathen, „Herr sein will der Mond in seinen Staaten? Nun gut! so hab' ich die Handel gefunden, und trefflich soll sein Honig mir munden!“ Er rief's, und die nächsten Bienenstöcke, die bracht' als Pfand er rasch um die Ecke. Doch sieh', da hob sich Gekreisch und Geschrei, von allen Seiten schwirrte herbei dickfellig kitzliches Federvieh, das nimmer so gut als damals gedieh: die Diplomaten hieß es und heisst's, und seine Bedeutung und Würde beweist's, indem es die Nasen und mehr noch die Federn in Alles steckt. (Von Geschmack ist's ledern.) „Ein Casus belli!“ schrieen die Einen. „Kein Casus belli! wag' ich zu meinen!“ so klang's hinüber und wieder zurück. „Versatzstück nenn' ich das ganze Stück!“ brummstimmte der Bär zu Zeiten dazwischen. Nun galt's die Wahrheit heraus zu fischen.



Ist dies ein Casus belli vielleicht?



Wird hier die rechte Bedingung erreicht?



Diplomaten.

Klar scheint's, doch mussten die Diplomaten darüber zuvor in das Haar sich gerathen; zu Grunde gingen erst Massen — Papier, und Dinte floss in Strömen schier. Doch endlich währte es dem Bären zu lang, ihm schwoll in der Brust der Thatendrang, der Beute-Honig schmeckte zu süß, als dass er sich länger erwarten liess. Und mitten in jenes gefiederte Babel hinausste in hochgeschwung'ner Parabel ein dinte-geladenes Hohlgeschoss, so dass alsbald der scribelnde Tross sammt Notenpacket und Registratur beklegt nach allen Winden fuhr.



Wie der Bär Soldaten macht.

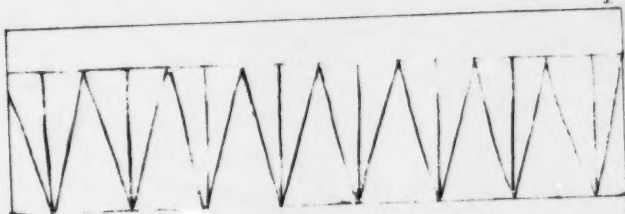
Nun wurde zwar — noch weiter geschmiert, doch auch in Eile mobilisirt, und da das Vieh zu theuer und rar zum Massenverbrauch im Felde war, so bildeten flugs der Mond und der Bär aus Menschen ihr tapferes Kriegesheer. Vortrefflich verstand der Bär die Kunst: er wusste sich durch des Geschickes Gunst ein mathematisch Recept zu verschaffen, um ganze Armeen, Monturen und Waffen zu zeugen nach Wunsch und Tagesbedarf. Ein halbes Milliónchen Helden warf er bald in das Feld der — Journalisten, wo sie als Heer rechtgläubiger Christen nun manövrirten und attaquirten, und — nur strategisch — retirirten.

In Folgendem wird nun explicirt, wie seine Soldaten der Bär fabricirt.

No. 1 macht der Bär zwei Linien von beliebiger Länge.



No. 2 zwischen diese Linien spitze Winkel.



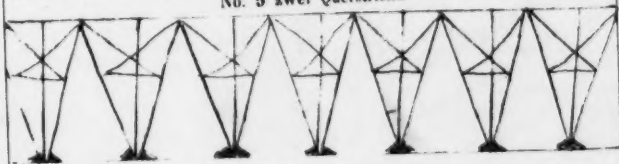
No. 3 in die Winkel einen Verticalstrich.



No. 4 dann einen Horizontalstrich.



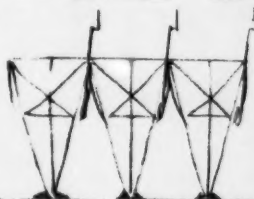
No. 5 zwei Querstriche.



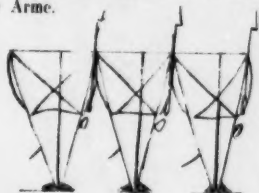
No. 6 die Füße.



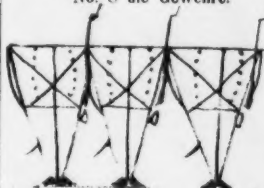
No. 7 die Arme.



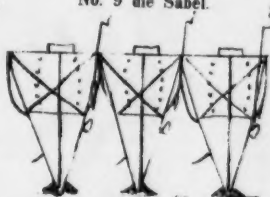
No. 8 die Gewehre.



No. 9 die Säbel.

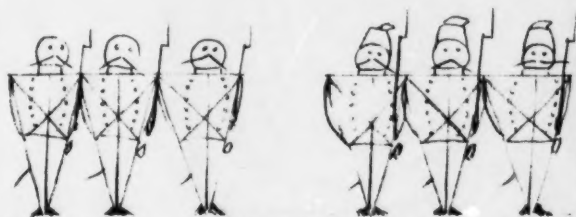


No. 10 die Knöpfe.

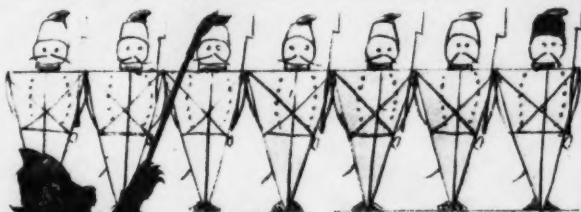


No. 11 die Kragen.

Nun wären eigentlich die Soldaten fertig, denn Köpfe brauchen sie nicht; da es jedoch hübscher aussieht so folgen



No. 12 die Köpfe. Augen, Schnurrbart und No. 13 die Mützen.



Hierauf nimmt der Bär einen Pinsel mit rother Farbe und streicht an, was roth sein soll. Dann kommt die grüne Farbe, worauf die Armee mit Schwarz und Menschenfarbe fertig gemacht wird.

Als nun das Heer in das Mondland brach, da schickte der Bar noch den Ukas nach: „Ein Todter darf bleiben, aber nur Einer, ein Zweck entsprechender, möglichst Gemeiner, sub titulo: „Unser Verlust war klein;“ doch muss er auch mehrmals zu brauchen sein.“ Gehorsam liess der Hauptgeneral anfertigen ein- für allemal für jedes Corps den betreffenden Todten, und hiess vollziehn was der Bär geboten. Wie ausgesehn dies Schlachtrequisit, hier unten jegliches Auge sieht.

Seit gar man den Todten mobil gemacht, war überall Furcht vor Krieg erwacht; zumal gab's auf der weissen Insel im Taubenschlege grosses Gewinsel. Die Tauben mit Seelen von Caliko befanden den Krieg unchristlich und roh und schickten die Frömmsten aus ihrer Verwandtschaft dem Bären als Frieden-erbilte-Gesandtschaft, doch musste der heilige Caliko abziehen wie der zottige Paletot.





Die Friedenstauben von der weissen Insel.

Krieg und Sieg.

Der Krieg begann mit Gekrach und Gestampf. „Hie Bär!“ „Hie Mond!“ war im Pulverdampf von allen Seiten bei Tag und Nacht zu hören in brüllendster Kehlenpracht. Was da für Heldenthaten geschah auf beiderseitiger Siegesbahn, wie ganz vorzüglich die Kriegesleitung, berichtete täglich jegliche Zeitung. Die Mondsoldaten säbelten gleich mit einem krummgeschliffenen Streich die Bärischen gliederweise nieder, und diese verstanden es mählos wieder: (hier ist's daguerreotypirt zu geniessen) Kanonen mitsamt der Bedeckung zu spessen.



Gefangene machten sich selbstverständlich, das ist im Krieg-
spiel unabwendlich; fiel ein Bärlander in mondliche Hand, so ward



er gestäubert unverwandt, da, seit ihm das Taufbad heilig hethaut,
nichts Flüssiges kam an seine Haut. Er wurde geweißt, gebürstet,



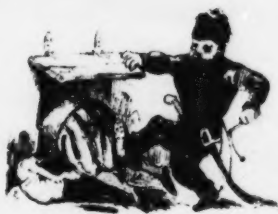
gekämmt, erhielt (das erste) ein reines Hemd und wurde mit



Wein und Würsten tractirt, bis ihn das eigene Fett fast genirt.
Den Mondsoldaten ging's viel schlechter, drum wehrten sie sich als



verzweifelte Fechter; doch, wenn zwei Dutzend Einen bezwangen.
weil zwei ihm jedes Gelenk umschlangen, so ward er in einen



Schweinekoben, (nur nicht zur Mastung) aufgehoben, und, sollt's



ihm nicht an Allem fehlen, so musst' er den Hunden die Knochen stehlen.



Drum, wenn's zum Tausch der Gefangenen kam, der Mond-
mensch kürzesten Abschied nahm, die Bärischen aber wollten bleiben,
und Prügel mussten sie heimwärts treiben.

Man schlug herüber und wieder hinüber und druckte die Zeitungs-
berichte darüber; schon wurden die Todten ein wenig defekt, und
noch war der Mond nicht niedergestreckt; da machte der Bär sich
selbst auf die Socken, persönlich den Mond sich einzubrocken. Er
glaubte die Welt so voll Respect, dass Alles was lebt die Pfoten
ihm leckt, doch ging ihm diesmal Alles die Quer, und Niemand
warf in's Korn das Gewehr — als seine eignen Unüberwindlichen,
für blaue Bohnen allzu Empfindlichen. Das Einhorn, der Löwe, der
stattliche Aar, die wurden mondisch zur Zeit der Gefahr und
kamen zu Fuss und zu Pferd und zu Schiff, gewillt, zu hindern den
täppischen Griff.



„Sie werden sich unter einander verzanken!“ sprach Meister Nikol in seinen Gedanken, und zottelte weiter mit offenem Rachen, dem Monde kurzen Process zu machen.

Da aber kam er arg in die Klemme, ja, aus der Traufe noch gar in die Schwemme. Der Mond durchstieß ihm sauber die Brust, der Löwe zauste den Pelz voll Lust, das Einhorn spießte, der Adler hackte, so dass den Bären Entsetzen packte, und dass er stürzte, und dass er fiel, und kläglich verloren gab sein Spiel.



Der Bär in der Klemme.

Wie wenig furchtbar Meister Nikol, klar ward es zu aller
 Thiere Wohl. Bemaulkorbt, und beschnitten die Tatzen, unfähig
 gemacht: zu beißen, zu kratzen, rundführte man ihn so manchen
 Tag bei Dudelgequik' und Trommelschlag. Dann gab man ihm wieder
 die schöne Gegend, wo's immer schneit, so oft es regent, die
 weisse Nachtmütze, im Norden den Pol. Dort sitzt noch heute Meister
 Nikol und leckt sich das Maul nach geträumtem Seim und brummt:
 „Was blieb ich nicht lieber daheim? Verdaut' ich den Mond nicht
 antecipando, so säss' ich hier nicht auf Commando als ausrangirter
 Welt-Invalide!“



Und dies ist nun das Ende vom Liede.